

Mehr Kleidungsmarken sollen Produktionsstätten offenlegen

17 Unternehmen geben Transparenzversprechen; andere sollen folgen

Einige Unternehmen behaupten, dass es ihnen einen Wettbewerbsnachteil einbringen würde, wenn sie ihre Zulieferfabriken offen legen. Aber dieses Argument widerlegen eindeutig die Marken, die solche Informationen veröffentlichen. Esprit, eines der Unternehmen, die das Versprechen abgegeben haben, formulierte es so: „Diese Informationen zu veröffentlichen, ist für viele Unternehmen nicht angenehm, aber es ist an der Zeit, es zu tun.“

Bekleidungsunternehmen, die das Versprechen vollständig oder fast vollständig umsetzen

Bekleidungsunternehmen, die bereits zuvor Informationen über ihre Lieferketten veröffentlicht und zugesagt haben, bis Dezember 2017 weiterführende Informationen über ihre Zulieferbetriebe gemäß dem Transparenzversprechen zu veröffentlichen: adidas, C&A, Cotton On Group, Esprit, G-Star RAW, die H&M-Gruppe, Hanesbrands, Levis, Lindex, Nike und Patagonia.

Bekleidungsunternehmen, die bislang keine Informationen über ihre Zulieferbetriebe veröffentlichen und zugesagt haben, Informationen zu veröffentlichen, die vollständig das Transparenzversprechen erfüllen: ASICS, ASOS, Clarks, New Look, Next und die Pentland Brands. Diese weltweit operierenden Bekleidungsunternehmen ebnen den Weg hin zu einem branchenweiten Minimalstandard für transparente Lieferketten.

John Lewis, Marks and Spencer, Tesco, Gap und Mountain Equipment Co-op haben eigene Transparenzstandards, die mit denen des Versprechens fast übereinstimmen.

In die richtige Richtung

Coles, Columbia Sportswear, Disney, Hudson's Bay Company, Kmart and Target Australia und Woolworths Australia veröffentlichen bereits die Namen und Adressen von Zulieferbetrieben und haben nicht zugesagt, weitere Standards aus dem Versprechen zu erfüllen. Puma und New Balance veröffentlichen bereits die Namen und Adressen von Zulieferfabriken und haben zugesagt, entsprechend der Standards des Versprechens zukünftig weitere Details offenzulegen.

ALDI Nord und ALDI Süd, Arcadia Group, Benetton, Debenhams, LIDL, Tchibo, Under Armour und VF Corporation unternehmen Schritte in die richtige Richtung. Sie haben damit begonnen oder werden im Jahr 2017 damit beginnen, die Namen und Adressen der Fabriken zu veröffentlichen, die ihre Waren weiterverarbeiten. Fast Retailing veröffentlicht im Jahr 2017 die Namen und die Adressen der „Hauptfabriken“, die für die Marke UNIQLO produzieren.

Kleine Schritte hin zur Veröffentlichung von Informationen über Zulieferfabriken

Target USA veröffentlicht bereits die Namen der Zulieferfabriken nach Produktionsland, wollte sich aber nicht zu weiteren Schritten verpflichten. Im Jahr 2017 unternahmen Mizuno, Abercrombie & Fitch, Loblaw und PVH Corporation erste Schritte, die Namen ihrer Zulieferer zu veröffentlichen, aber nur unter Angabe des Produktionslandes.

BESTSELLER und Decathlon sagten zu, dass sie im Jahr 2017 Informationen über Zulieferfabriken veröffentlichen werden, spezifizierten dies aber nicht weiter.

Keine Zusage, Informationen über Zulieferfabriken zu veröffentlichen

American Eagle Outfitters, Canadian Tire, Carrefour, **Desigual**, DICK'S Sporting Goods, Foot Locker, **Hugo Boss**, **KiK**, **MANGO**, Morrison's, **Primark**, Sainsbury's, The Children's Place, und Walmart sagten nicht zu, Informationen über ihre Zulieferfabriken zu veröffentlichen. Inditex lehnt es ab, diese Informationen zu veröffentlichen, stellt sie aber IndustriALL und dessen Partnern im Rahmen der Berichterstattung unter einer globalen Rahmenvereinbarung zur Verfügung.

Armani, Carter's, Forever 21, Matalan, Ralph Lauren Corporation, Rip Curl, River Island, Shop Direct, Sports Direct und Urban Outfitters reagierten nicht auf die Anfrage des Bündnisses und veröffentlichen keine Informationen über ihre Lieferkette.

Firmen, die eine globale Rahmenvereinbarung mit IndustriALL abgeschlossen haben und begrenzt Informationen über ihre Zulieferfabriken veröffentlichen:

H&M Group und Mizuno; Tchibo beginnt im Jahr 2017 mit der Veröffentlichung.

Firmen, die dem Übereinkommen über Feuer- und Gebäudesicherheit in Bangladesch (Bangladesh Accord on Fire and Building Safety) beigetreten sind und Informationen über ihre Zulieferfabriken veröffentlichen:

Mitglieder des Übereinkommens, die Informationen über Zulieferfabriken veröffentlichen, sind adidas, C&A, Cotton On Group, Esprit, G-Star RAW, die H&M-Gruppe, Kmart Australia, Lindex, Marks and Spencer, Puma, Target Australia und Woolworths.

Mitglieder des Übereinkommens, die gerade damit begonnen haben oder im Jahr 2017 damit beginnen werden, Informationen über ihre Zulieferfabriken zu veröffentlichen, sind Abercrombie & Fitch, ALDI Nord und ALDI Süd, BESTSELLER, Debenhams, Fast Retailing, John Lewis, New Look, Next, LIDL, Loblaw, PVH Corporation, Tchibo und Tesco.

Firmen, die dem deutschen Bündnis für nachhaltige Textilien (Textilbündnis) angehören und Informationen über ihre Zulieferfabriken veröffentlichen:

Adidas, C&A, Esprit, H&M und Puma; andere wie ALDI Nord und ALDI Süd, LIDL und Tchibo haben gerade damit begonnen oder werden im Jahr 2017 damit beginnen, Informationen über ihre Zulieferfabriken zu veröffentlichen.

Quelle: Human Rights Watch, 20.04.2017

Source URL: <https://www.hrw.org/node/302515>

Vier Jahre nach Rana Plaza: Modefirmen mauern: Menschenrechtler kritisieren KiK und Co.

20.04.17

Lieferketten

Studie beklagt fehlende Transparenz bei Modefirmen wie KiK



Beim Einsturz des Rana-Plaza-Hochhauses in Bangladesch im April 2013 waren mehr als 1100 Beschäftigte von Textilfirmen getötet worden. Foto: imago stock&people / imago/ZUMA Press

Seit dem Rana-Plaza-Unglück sind transparente Lieferketten großes Thema. Doch viele Textilhersteller blocken, warnen Menschenrechtler.

Berlin. Vier Jahre nach dem Einsturz des Fabrikhochhauses Rana Plaza in Bangladesch beklagen Menschenrechtler weiter mangelnde Transparenz bei den Lieferketten von Modelabels. "Es sind immer noch nicht genug Textilfirmen bereit, offenzulegen, mit welchen Subunternehmen sie zusammenarbeiten und wo sie ihre Textilien herstellen lassen", sagte der Sprecher von "Human Rights Watch", Michael Büttner, in Berlin.

Die Menschenrechtsorganisation veröffentlichte am Donnerstag eine Studie. Als positive Beispiele in Sachen Transparenz werden unter anderem die Unternehmen Adidas, Puma, Aldi, Lidl, Tchibo und Benetton genannt. "Doch da gibt es ein paar schwarze Schafe", sagte Büttner. Dazu gehören etwa die Marken Desigual, Mango, KiK, Hugo Boss und Primark. Für die Studie wurden 72 Firmen der Textil- und Schuhbranche unter die Lupe genommen und befragt.

1100 Tote und 2000 Verletzte bei Einsturz von Rana Plaza 2013

Beim Einsturz des Rana-Plaza-Hochhauses in Bangladesch am 24. April 2013 waren mehr als 1100 Beschäftigte von Textilfirmen getötet worden. Mehr als 2000 wurden verletzt. [Die Produktion war trotz bekannter Baumängel fortgesetzt worden](#). 2012 waren bei Fabrikbränden in Pakistan und Bangladesch mehr als 350 Mitarbeiter umgekommen. Alle Fabriken belieferten auch den internationalen Markt.



3rd anniversary of [#RanaPlaza](#) collapse. A grieving mother at collapse site.

Photo: [@iferdous](#) <https://instagram.com/p/BEleAy6wwjj/>, 16:06 - 24. Apr. 2016

Seitdem fordern Menschenrechtler, Gewerkschafter und Politiker die umfassende Offenlegung von Lieferketten. Nur so seien zum Beispiel in Asien Arbeitsbedingungen, Bausicherheit Gesundheits- und Umweltstandards von unabhängiger Seite zu überprüfen.

Manche Unternehmen blocken aus Wettbewerbsgründen

"Human Rights Watch", die "Clean Clothes Campaign", der Internationale Gewerkschaftsbund und weitere Gruppierungen verlangen die Nennung der Zulieferfirmen mit Namen und Adresse, Zahl der Beschäftigten und Art der hergestellten Produkte.

Einige Firmen wie der Textildiscounter KiK lehnten solche Forderungen laut der Studie aus Wettbewerbsgründen ab. Büttner lässt dies nicht gelten: "Sogar Marktführer sind zur Offenlegung bereit." In der Studie "Follow the Thread" (Folge dem Faden) wird das Unternehmen Esprit zur Transparenz bei Lieferketten mit der Aussage zitiert: "Diese Informationen preiszugeben, ist für viele Firmen nicht angenehm, aber es ist an der Zeit, es zu tun." (epd)

Bangladesch: Zahl der Toten nach Fabrik-Explosion steigt

11.09.16

Unglück

Zahl der Toten nach Fabrik-Explosion in Bangladesch steigt



Feuerwehrlente löschen das Feuer in einer Fabrik in der Industriestadt Tongi.

Foto: MOHAMMAD PONIR HOSSAIN / REUTERS

Bei der Fabrik-Explosion am Samstag in Bangladesch wurden mehr als 30 Menschen getötet. Die Anlage belieferte auch westliche Firmen.

Dhaka. Bei einer Explosion und einem Feuer in einer Fabrik in Bangladesch sind mehr als 30 Menschen getötet worden. Nach Angaben der Feuerwehr wurden zahlreiche weitere Menschen verletzt. Ein Kessel sei am Samstagmorgen in der Fabrik im Industriegebiet Tongi rund 20 Kilometer nördlich der Hauptstadt Dhaka explodiert, sagte der Sprecher der Einsatzbehörde, Mohammad Rafiquzzaman. Weil in der Fabrik Chemikalien gelagert wurden, breitete sich ein Flammeninferno aus. Das vierstöckige Gebäude stürzte ein.

Viele Verletzte wurden in umliegende Krankenhäuser gebracht. Einige Opfer hätten Verbrennungen erlitten, sagte ein Arzt des Tongi General Hospitals der Deutschen Presse-Agentur.

British American Tobacco und Nestlé sind Kunden

In der Tampaco Foils Fabrik werden Verpackungen für Tabak und andere Konsumgüter hergestellt, das Unternehmen ist nach eigenen Angaben Zulieferer für Dutzende, auch internationale, Konzerne. Einer der Kunden, der Tabakkonzern British American Tobacco, zeigte

sich bestürzt und sprach den Opfern und Angehörigen sein Mitgefühl aus. Die Fabrik gehöre als Zulieferer zwar nicht direkt zu ihrer Niederlassung in Bangladesch. "Trotzdem hat unser lokales Geschäft dem Unternehmen in dieser sehr schweren Zeit humanitäre Hilfe angeboten", sagte ein BAT-Sprecher.

Auch der Schweizer Nahrungsmittel-Gigant Nestlé reagierte bestürzt auf den Unfall. Das Unternehmen habe von der betroffenen Firma Produkte bezogen, teilte Nestlé am Sonntag mit. Man sei "schockiert und traurig" angesichts der Toten und Verletzten.

Noch immer neun Menschen unter Trümmern vermutet

Auch mehr als 30 Stunden nach der Explosion kämpfte die Feuerwehr am Sonntag darum, die Flammen im Gebäude unter Kontrolle zu bringen. So hatten die Rettungskräfte nach Angaben des örtlichen Verwaltungschefs SM Alam stundenlang Schwierigkeiten, den Brand zu löschen und den Weg so freizuräumen, dass mit der Suche nach Opfern im Gebäudeinneren begonnen werden konnte. 23 Leichen wurden demnach bislang aus den Trümmern geborgen. Ärztlichen Angaben zufolge erlagen mindestens acht Fabrikarbeiter in Kliniken ihren Verletzungen.

Eine Untersuchungskommission zu dem Vorfall wurde dem Verwaltungschef zufolge eingesetzt. Sie solle in den nächsten sieben Tagen Bericht erstatten. Der Fabrikbesitzer, der ehemalige Parlamentsabgeordnete Syed Mokbul Hossain, sagte der Lokalzeitung "Prothom Alo", er wisse nicht, ob der Kessel defekt gewesen sei, und ob er regelmäßig gewartet wurde. Er gehe davon aus, dass zum Zeitpunkt des Unglücks etwa 75 Menschen im Gebäude gearbeitet hätten. Anhand einer Liste von Arbeitern der Fabrik ging die Bezirksverwaltung davon aus, dass noch neun Menschen unter den Trümmern lagen.

Immer wieder tödliche Unfälle

Tödliche Unfälle in Fabriken in Bangladesch sind keine Seltenheit: Oft werden Verpackungen, Kleidung oder andere Textilien unter schlechten Arbeitsbedingungen produziert. Zu welcher Katastrophe zu lässige Gebäudekontrollen und fehlender Arbeitsschutz führen können, zeigte der Einsturz des Rana-Plaza-Komplexes im April 2013. Das Gebäude, in dem fünf Textilfabriken produzierten, begrub mehrere Tausend Menschen unter sich. 1135 Menschen starben.

Ermittler stellten später fest, dass das achtstöckige Komplex aus minderwertigem Material gebaut worden war und die Fabrikmanager die Arbeiter trotz bereits sichtbarer Risse gezwungen hatten, ins Gebäude zu gehen. Der Einsturz des Rana Plaza und weitere Fabrikunfälle haben zuletzt zunehmend den Druck auf Textilkonzerne erhöht, die in Billiglohnländern wie Bangladesch oder Pakistan produzieren lassen. Ihnen wird vorgeworfen, sich in den Fabriken vieler Zulieferer und Subunternehmer nicht für die Bedingungen zu interessieren, unter denen ihre Produkte entstehen.

Kik zahlt nun 5,15 Millionen US-Dollar an Hinterbliebene

Im Fall einer Brandkatastrophe in einer pakistanischen Textilfabrik stellte nun der Textildiscounter KiK weitere 5,15 Millionen US-Dollar für die Opfer und ihre Angehörigen zur Verfügung. Das deutsche Unternehmen war zur Zeit des Brandes 2012 Hauptkunde der Fabrik. Kik hatte unmittelbar nach dem Brand bereits eine Million US-Dollar Soforthilfe bereitgestellt. Es lehnt aber Schmerzensgeldzahlungen ab, mit der Begründung, dass das Unternehmen selbst keine Schuld am Ausbruch des Brandes treffe. (dpa)